

Ausstellungen in der FOTO WIEN Festivalzentrale (Auswahl)

20.03. – 06.04.2019

Bodyfiction

Kuratiert von Verena Kaspar-Eisert

Teilnehmende KünstlerInnen**Carina Brandes**

Die Arbeiten von Carina Brandes sprechen eine analoge Bildsprache, die auf eine zeitlose, magisch-atmosphärische Wirkung setzt. Es sind inszenierte Selbstporträts (wenn auch andere Personen beziehungsweise Körper immer wieder mit eingebunden werden), die an Werke der feministischen Avantgarde wie etwa an VALIE EXPORTs „Körperfigurationen“ denken lassen. Brandes arbeitet mit analogem Filmmaterial in Schwarz-Weiß und bearbeitet ihre Aufnahmen in der Dunkelkammer. Was sie festhält und manchmal durch Doppelbelichtungen erschafft, sind Tableaus, die einerseits einen Ausschnitt aus einer Narration wiederzugeben scheinen, sich andererseits auf den zweiten Blick als in sich geschlossene Anordnungen von Menschen und Objekten behaupten, in denen alles relevant, nichts zu viel ist.

Brandes behandelt belebte und unbelebte Dinge hierarchielos. Der menschliche Körper, meist mit verborgenem oder transformiertem Gesicht dargestellt, wird zur entindividualisierten Form, zum bloßen Objekt. Als solcher fügt er sich mit Tieren, Erde, Bewegung, Wasser zu metaphysischen Bedeutungsebenen zusammen. Einer objektorientierten Ontologie folgend, finden in Brandes' Werken der Traum, die Wirklichkeit, das Abbild und die Realität einen gemeinsamen, antihierarchischen Nenner. (Text: Verena Kaspar-Eisert)

Carina Brandes wurde 1982 in Deutschland geboren und studierte an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Sie ist Villa-Romana-Preisträgerin 2017. Brandes lebt und arbeitet in Berlin und Leipzig.

Matthieu Gafsou

Der Transhumanismus ist eine intellektuelle Bewegung, die darauf abzielt, den menschlichen Körper durch den Einsatz von Wissenschaft und Technik zu erweitern. Dieses Konzept beschäftigt sich mit dem Gebrauch alltäglicher, mittlerweile banaler Geräte wie etwa Herzschrittmacher oder Smartphones. Es bezieht sich ebenfalls auf Unsterblichkeitsfantasien und das Gedankenspiel, den biologischen Körper abzulegen und durch eine Maschine zu ersetzen. Vom Cyborgmythos bis zur Chimäre evoziert der Transhumanismus die Vorstellung einer neuen Religion.

Bei der Serie „H+“ von Matthieu Gafsou geht es um das Jetzt: was wirklich existiert, was wir sehen können, wo wir es sehen können. Von der Schweiz über Frankreich, Deutschland und Tschechien bis Russland hat Gafsou Menschen aufgesucht – von in Garagen arbeitenden BiohackerInnen bis hin zu WissenschaftlerInnen in Großlaboren – sowie Objekten und Konzepten nachgespürt, die mit dieser Bewegung in Verbindung stehen. Matthieu Gafsou begann 2014 mit seiner Forschung und erkannte schnell, dass das Problem nicht darin besteht, Informationen oder Themen zu finden, sondern diese zu sortieren, zu priorisieren und eine klare Kartografie der transhumanen Bewegung zu erstellen. H+ ist die Summe der verschiedenen Fragmente, die ein Netzwerk von Bedeutungen spinnen, mehr Gewebe denn Erzählung. Implizit ist es Gafsou dadurch möglich, seine Gedanken über dokumentarische Fotografie zu formulieren: Sie sei eine Brücke des Sehens, keine Wahrheit. Gafsou entscheidet sich für eine Radikalität der Überstellungen, die von der Gewalt zeugt, die bei laufenden technischen Veränderungen im Spiel ist.

Matthieu Gafsou wurde 1981 geboren, er lebt und arbeitet in Lausanne. Nach seinem Abschluss in Philosophie, Literatur und Film an der Universität Lausanne studierte er Fotografie an der École de photographie in Vevey. Seit 2006 hat Gafsou an zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen teilgenommen sowie mehrere Preise gewonnen, darunter den „Prix de la fondation HSBC pour la photographie“ im Jahr 2009. Neben seiner künstlerischen Arbeit ist Gafsou außerdem an der Hochschule für Kunst und Design in Lausanne tätig.

Weronika Gęsicka

Als manipulierte Erinnerungen lassen sich die Werke aus der Serie „Traces“ von Weronika Gęsicka beschreiben. Die Künstlerin durchforstet zu Beginn, einer Entdeckerin gleich, Fotoarchive und Bilddatenbanken nach privaten Fotografien aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Diese zeigen oft jene pittoresken Familienszenen, deren Idylle fast unerträglich ist, wo zwischen privatem Erinnerungsfoto und werbemäßiger Inszenierung nicht mehr zu unterscheiden ist. Zumeist aus den USA stammend, porträtieren die stereotyp anmutenden Bilder einer heilen Welt die Frauen fleißig und adrett, die Kinder stets fröhlich und sauber, die Männer stark und dominierend. Die Figuren sind entindividualisiert, die Körper lediglich Oberflächen für die Inszenierung einer Welt, in der alles am rechten Platz ist, in der es keinen Widerspruch gibt. Gęsicka unterzieht die von ihr ausgewählten Fotografien einer dramatischen Verwandlung.

Sie hebt die normative Bildaussage aus, verändert das Hyperreale hin zum Surrealen und Bizarren. Die Künstlerin provoziert uns BetrachterInnen auf diesem Weg auch dazu, den Wahrheitsgehalt visueller Dokumente und persönlicher Erinnerungen zu hinterfragen. Durch digitale Modifikation baut Gęsicka Störungen in die Bildmatrix ein. Sie lässt Körper mit Gegenständen zugleich subtil und brutal verschmelzen, schafft neue Realitäten von beunruhigender Widersprüchlichkeit.

(Text: Verena Kaspar-Eisert)

Weronika Gęsicka wurde 1984 in Włocławek, Polen, geboren und studierte an der Akademie der Bildenden Künste und der Akademie für Fotografie in Warschau. Sie gewann bereits zahlreiche Preise, darunter den „Foam Talent Award 2017“.

Alix Marie

Die französische Künstlerin Alix Marie erfindet in ihren Arbeiten die fotografische Skulptur neu. Was einst freie Erforschung des Mediums war, hat sie zu einem sorgfältig komponierten Statement mit dem menschlichen Körper als Hauptelement entwickelt. Durch das Bedrucken von Objekten mit Körperbildern, Hauttexturen und ähnlichen Mustern wird der menschliche Körper dekonstruiert, zu einer Absonderung vom Ich, zu einem zu betrachtenden Gegenstand. Indem jedoch diese „skulpturalen Fotografien“ auf subversive Weise in räumliche Verhältnisse zueinander gestellt und manchmal nichtvisuelle Eigenschaften wie Geräusche oder Bewegung hinzugefügt werden, zwingt uns Marie zu einer bewussten Unterscheidung zwischen Repräsentation, Wahrnehmung und Gefühl.

Die BetrachterInnen sollen sich mit der Rolle des (weiblichen) Körpers auseinandersetzen, welcher Stellenwert ihm zugeschrieben wird und welche Position sie selbst gegenüber dem „Objekt“ einnehmen. Maries Darstellung ist die Antithese zu traditionellen, kulturell bedingten Codes (wie Macht oder Schönheit) – Codes, die es für den Betrachter oder die Betrachterin mit dem Witz des Kunstwerks selbst abzugleichen gilt. Dabei stellen ihre Arbeiten häufig die Moral von Handlungen zur Diskussion oder fragen, was die anziehende oder abstoßende Kraft eines Kunstwerks eigentlich ausmacht. Darüber hinaus erforscht die Künstlerin mit ihren Werken das Materialitätspotenzial von Fotografie und deren historische Beziehung zu textilen Stoffen.

(Text: Branislav Stepanek)

Alix Marie wurde 1989 in Paris geboren und schloss 2014 ihr Studium am Royal College of London ab. 2017 war sie eine von 20 für den „FOAM New Talent Call“ ausgewählten KünstlerInnen, 2018 stand sie mit ihrem Buch „BLEU“ (Môrel Books, 2017) auf der Shortlist für den „Prix du Livre d’Auteur“ bei „Les Rencontres d’Arles“. Marie lebt und arbeitet in London.

SMITH

SMITH ist Filmemacher, Fotograf und bildender Künstler, der Hybridtechnologie mit traditionellen Kunstgenres kombiniert. In Kurzfilmen, 3D-Drucken und Fotografien – manchmal in Zusammenarbeit mit anderen KünstlerInnen oder WissenschaftlerInnen – setzt sich SMITH mit dem Thema der Identität auseinander, wobei seine Werke traumatische oder psychotische Geisteszustände mit kreativer Aktivität verbinden. Das erotische Selbst durch traumhafte, manchmal melancholische Bilder erkundend, steht in ihnen Zärtlichkeit einer durchaus härteren emotionalen Realität gegenüber. Das grundlegende Merkmal in SMITHs Arbeit ist der binäre Zustand von Geist und Körper, das Gefühl von Verlust und Verlassenheit in Raum und Zeit. Titel wie „Desideration“ – ein Wortspiel, das Begehren und Lähmung auf Französisch kombiniert – verweisen auf den kreativen Prozess als Bemühung um ein tieferes Verständnis von Emotionen und Affekten innerhalb des weiteren Bereichs der erotischen Spannungen. Traum und Trauma existieren nebeneinander, definieren das Ausmaß dessen, was erforscht wird. Auch das Thema Erinnerung & Zugehörigkeit ist, etwa in der Werkserie „Spectrographies“, präsent. Neben einer sehr rationalen oder quasi wissenschaftlichen Umgestaltung von Körper und Geist stützt sich SMITHs Kunst insgesamt auf sinnliche Zärtlichkeit und Zuwendung und umfasst verschiedene Gebiete der wissenschaftlichen Forschung, die bis in die Bereiche der Fantasie und der übernatürlichen Wissenschaft reichen.

(Text: Pierre Stiwer)

SMITH wurde 1985 in Paris geboren und studierte Philosophie an der Pariser Sorbonne. Er gewann zahlreiche Preise, wird international ausgestellt und von der Pariser Galerie Les Filles du Calvaire vertreten. SMITH lebt und arbeitet in Montreuil und Paris.

Urbane Zonen / Zones Urbaines

Kuratiert von Walter Seidl

Teilnehmende KünstlerInnen

Sabine Bitter / Helmut Weber

Sabine Bitter und Helmut Weber beziehen sich auf die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Räumen und das in sie eingeschriebene Beziehungsgeflecht der agierenden Personen. Eine unabgeschlossene Menschenmenge versammelt sich hier an einem undefinierten Ort. Die Künstlerin und der Künstler hinterfragen in dieser frühen digital generierten Fotoarbeit die Grenzen des öffentlichen Raumes bzw. seine Brüchigkeit und die Problematik eines homogenen Miteinanders, dessen Kohärenz sich bereits im Bild aufzulösen beginnt.

Mohamed Bourouissa

Mohamed Bourouissa untersucht in seiner Fotoserie das Zusammengehörigkeitsgefühl unter multiethnischen Gruppierungen und nimmt dabei Bezug auf das Einkaufszentrum Les Halles im Zentrum von Paris, das auch als wichtige Transitzone für Métro und den Nahverkehr im Großraum der Stadt dient. Die Kamera fokussiert die Ausgelassenheit der AkteurInnen, ihr trendiges Verhalten sowie extrovertiertes Posieren und verstärkt dadurch deren Präsenz als integralen Bestandteil des Lebens im öffentlichen Raum.

Valérie Jouve

Valérie Jouve setzt sich in ihren fotografischen Inszenierungen mit urbanen Randgebieten in verschiedensten Städten auseinander und verquickt dabei Aufnahmen von Landschaften mit Porträts von Leuten, die ihr begegnen. In unterschiedlichen Formaten und Aufmachungen fügt sie ihre Tableaux aneinander und schafft dadurch eine multiperspektivische Sichtweise auf städtische Formationen und ihre BewohnerInnen, wobei sowohl physische als auch architektonische Körper als Charaktere in den einzelnen Bildstrecken auftreten.

Aglaia Konrad

In einer speziell für die Ausstellung geschaffenen fotografischen Collage verwebt Aglaia Konrad unterschiedliche urbane Zonen, die auch den Ort der Präsentation miteinbezieht und Fragen nach der überbordenden Bedeutung von Architektur stellt. Die Transformation öffentlicher Bauten wird hier hinsichtlich der sich ständig verändernden ökonomischen Nutzungsbedingungen verhandelt, bei der die Obsoleszenz von Räumen einer konstanten Neudefinition durch den wechselnden Gebrauch ihrer Benutzer und Benutzerinnen unterliegt.

Claudia Larcher

Das Video aus der Serie „Urban Landscapes“ zeigt zwei Hände, die Seite für Seite durch ein Buchobjekt blättern und eine Art Architekturgenerator erzeugen. Fotos aus Architekturmagazinen und anderen Publikationen wurden hierfür mit einem Skalpell bearbeitet und von Textblöcken befreit. Die unterschiedlichen Schichten bilden ein Relief, das wie ein dreidimensionales Modell erscheint und die Schemenhaftigkeit von Architektur in ihrer Auseinandersetzung mit ineinander übergreifenden räumlichen Zonen betont.

Lise Sarfati

Lise Sarfati fotografierte männliche Protagonisten in Downtown Los Angeles inmitten einer utilitaristischen Architektur, die verloren durch die leeren Häuserzeilen zu schreiten scheinen. Sarfati situiert diese Männer in der Bildmitte und zeigt sie in teils hastiger Bewegung, wodurch sich für die BetrachterInnen Fragen nach den psychosozialen Bedingungen ihres Umfelds auftun. Mit anthropologischer Geste nähert sich die Künstlerin den Parametern einer amerikanischen Stadt sowie einem speziellen Segment ihrer Bevölkerung an.

Monsanto: A Photographic Investigation

Kuratiert von Bettina Leidl

Nach fünf Jahren eingehender Nachforschungen auf Basis von Archivmaterial, Gerichtsakten, persönlichen Briefen, Firmenunterlagen und Fotos präsentiert Mathieu Asselin den rasanten Aufstieg des internationalen Biotechnologieunternehmens Monsanto. Sowohl die Firmenpraktiken als auch die Produkte des vor allem für seine führende Rolle in der Herstellung der Insektizide DDT, PCB, Agent Orange sowie genetisch veränderten Saatguts bekannten Unternehmens haben sich in der langen Geschichte von Monsanto katastrophal auf die Menschen, die Umwelt und die Wirtschaft ausgewirkt. Im Zuge seiner umfangreichen Untersuchungen ist Asselin durch Vietnam und die USA gereist, um Menschen und Plätze ausfindig zu machen, die von den von Monsanto hergestellten und verkauften Produkten besonders betroffen sind. In dieser Dokumentation deckt Asselin die Praktiken des weltweit tätigen Konzerns ebenso schonungslos auf wie die zynischen Bemühungen das negative Image mithilfe von Kinderfernsehsendungen und Marketingkampagnen loszuwerden.

Laut OpenSecrets, einem unabhängigen Forschungsunternehmen, das sich der Rechenschaftspflicht von Regierungen verschrieben hat, betreiben Bayer und Monsanto seit Langem Einflussnahme auf politische Entscheidungen: In den letzten zehn Jahren haben beide Firmen zusammen 120 Mio. US-Dollar für Lobbying ausgegeben. Durch die im Juni 2018 erfolgte Übernahme von Monsanto durch Bayer entstand der weltweit größte Hersteller von Saatgut und Agrarchemikalien. Der für diesen Bereich zuständige Teilkonzern hat seinen Sitz im deutschen Monheim, in Amerika werden die (Saatgut-)Geschäfte von St. Louis ausgeführt. Um die Bedenken der Regulierungsbehörden, es könnten zu wenige MitbewerberInnen auf dem Markt verbleiben, zu zerstreuen, erklärte sich Bayer bereit, Aktien in der Höhe von etwa 7,6 Milliarden Euro an BASF zu verkaufen, darunter Feldsaaten und Bayers Gemüsesaatgut-Geschäft, Saatgutaufbereitung und Digital-Farming-Projekte.

Quellen: theonlinecitizen.com, ap.org

Mathieu Asselin (geb. 1973) lebt und arbeitet in Arles und New York. Nach Arbeiten in der Filmproduktion in Venezuela widmete er sich der Fotografie und hier v.a. längerfristigen Recherche- und Dokumentationsprojekten wie zuletzt der Arbeit über Monsanto.

Curator's Choice

Wie sehen internationale KuratorInnen die Fotoszene in Österreich? Und welche aktuellen künstlerischen Strömungen lassen sich ablesen? Die besten Antworten gibt die Fotografie selbst – nämlich jene künstlerischen Positionen, die für die Ausstellung „Curator's Choice“ mit dem frischen Blick von außen ausgewählt wurden. Drei international bekannte Kuratorinnen aus der Schweiz, den Niederlanden und Finnland waren eingeladen, ihre Auswahl an Arbeiten österreichischer FotografInnen zu treffen. Marieke Wiegel, Ausstellungsleiterin, Nederlands Fotomuseum, Rotterdam (Niederlande), Nadine Wietlisbach, Direktorin, Fotomuseum Winterthur (Schweiz), und Anna-Kaisa Rastenberger, künstlerische Leitung des „The Festival of Political Photography“ und Professorin für Ausstellungs- und Raumforschung an der Academy of Fine Arts, University of the Arts Helsinki (Finnland) präsentieren vier Positionen österreichischer Fotokunst.

Ein Projekt mit freundlicher Unterstützung des BKA

Teilnehmende FotografInnen**Olena Newkryta**

Olena Newkryta (geb. 1990 in Wosnesensk, UA) studierte an der Universität für angewandte Kunst Wien Fotografie bei Gabriele Rothemann und absolvierte 2015 ein Auslandssemester an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam. Ihre installativen und medienübergreifenden Arbeiten wurden mit mehreren Preisen und Stipendien (zuletzt: Arbeitsstipendium des BMBWF, Preis der Lentos Kunstfreunde, Preis der Kunsthalle Wien) ausgezeichnet. Ebenso wurden Newkrytas Arbeiten in mehreren nationalen sowie internationalen Ausstellungen (Kunsthalle Wien, Salzburger Kunstverein, Lentos Kunstmuseum Linz, Organhaus Chongqing) sowie Screenings (Crossing Europe Filmfestival, Ursula Blickle Kino Vienna, WORM Rotterdam, TIE Festival USA u.a.) präsentiert.

Claudia Rohrauer

Claudia Rohrauer (geb. 1984 in Wien) lebt und arbeitet in Wien. Nach der Ausbildung an der Höheren Graphischen BLVA Wien studierte sie bei Friedl Kubelka an der Schule für künstlerische Fotografie Wien und anschließend Bildende Kunst an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Matthias Herrmann und Dorit Margreiter. Sie erhielt 2012 das Arbeitsstipendium des BMBWF Österreich, das Fotoatelier-Stipendium New York des BMUKK (2014), 2015 das START-Stipendium für künstlerische Fotografie des BKA Österreich und weiters das Artist-in-Residency-Stipendium in der Nida Artist Colony (Litauen, Oktober 2018) des Land Niederösterreich sowie das Fotoatelier-Stipendium London des BKA Österreich für Herbst 2019.

Bernhard Hosa

Bernhard Hosa (geb. 1979 in Amstetten) studierte von 1999 bis 2004 an der Universität für angewandte Kunst in Wien Malerei. 2007 wurde er mit dem Anerkennungspreis für bildende Kunst des Landes Niederösterreich ausgezeichnet. Unter anderem erhielt er 2009 das Atelierstipendium des BMUKK in Paris, war 2010 Stipendiat des Aargauer Kuratoriums (CH) in Berlin. Seine Arbeiten sind in privaten sowie öffentlichen Sammlungen vertreten und wurden sowohl national als auch international gezeigt.

Tatiana Lecomte

Tatiana Lecomte (geb. 1971 in Bordeaux) lebt und arbeitet in Wien. Sie studierte an der École nationale supérieure des Beaux-Arts de Lyon, an der Universität für angewandte Kunst Wien und der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam. Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland, Preisträgerin des f/12.2 der DZ Bank (2018), des European Month of Photography Arendt Award (2015) und weiteren.